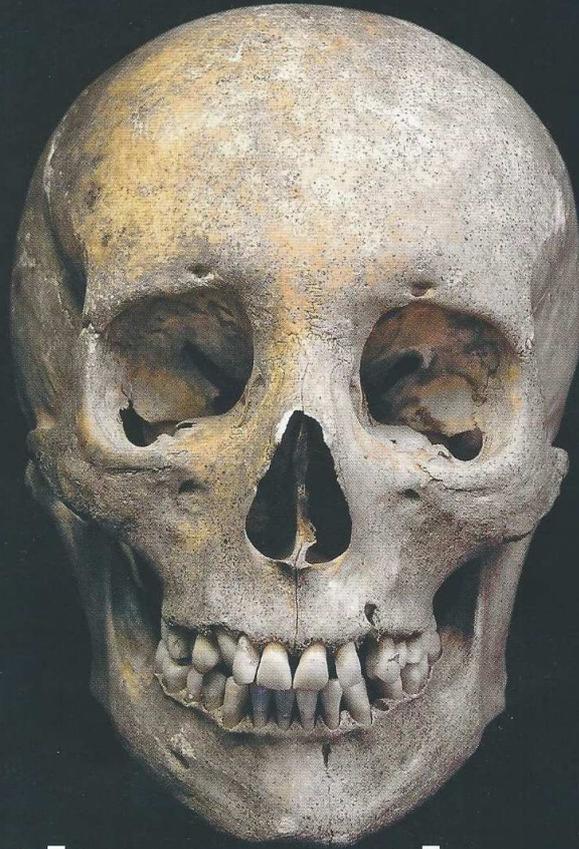


**AiD**

# ARCHÄOLOGIE

IN DEUTSCHLAND **02** 2017  
April – Mai

aid-magazin.de



## Anthropologie

Die Lehre vom Menschen

€ (D) 11,95



**TATSÄCHLICH  
KANNIBALISMUS?**

Experten rätseln über  
die seltsamen Befunde  
in Herxheim → Seite 8

**2300 JAHRE ALTE  
BEINPROTHESE**

Stelzbein im chinesischen  
Turfan verhalf einem Mann  
zum Gehen → Seite 14

**KELTISCHES BIER  
MADE IN USA**

Met in Bronzekessel  
experimentell  
nachgebraut → Seite 64

# Kleine Stadt in großer Wildnis – Aufstieg und Untergang von Alt-Wartenburg (Barczewko)

Im 13. Jh. eroberte der Deutsche Orden das Land der Pruzen – das spätere Ostpreußen. Der Eroberung folgten neue Siedler. Städte und Dörfer wurden gegründet, in denen sich oft deutsche Zuwanderer niederließen. Doch herrschten kriegerische Zeiten. Die Geschichte der Stadt Alt-Wartenburg im Ermland in Nordostpolen bietet spannende Einblicke in eine dramatische Zeit: Sie wurde in den 1320er Jahren gegründet, nach nicht einmal 30 Jahren bei einem Überfall zerstört und dann endgültig aufgegeben.

le wieder errichtet. Heute liegt die ursprüngliche Gründung einsam in Wald und Wiesen, 1,5 km entfernt vom Dorf Barczewko: für die polnische Archäologie das außergewöhnliche Beispiel einer urbanen Ansiedlung der Ordenszeit. In den letzten Jahren haben die Universitäten Danzig und Göttingen den Platz mit Mitteln der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien erforscht.

Von Felix Biermann, Christofer Herrmann und Arkadiusz Koperkiewicz

Nachdem der Deutsche Orden im 13. Jh. das Land der Pruzen – das spätere Ostpreußen, heute zu großen Teilen die polnische Woiwodschaft Ermland-Masuren – erobert und mehrere Aufstände der Einheimischen niedergeworfen hatte, folgten große Veränderungen. Es entstanden Dörfer und Städte, gerodete Wälder und entwässerte Sümpfe wurden Kulturland. Daran waren neben den einheimischen Pruzen auch deutsche Zuwanderer beteiligt. Der Ausbau des Landes fand allerdings im Schatten militärischer Ereignisse statt, denn die Ordensritter waren beständig in Auseinandersetzungen mit den heidnischen Litauern verwickelt. Eindrucksvolle Einblicke in

dieses Spannungsfeld aus friedlichem Landesausbau und kriegerischer Gewalt geben Forschungen in der untergegangenen Stadt von Alt-Wartenburg (Barczewko) bei Allenstein. Mitte des 14. Jh. wurde der Ort knapp 30 Jahre nach seiner Gründung durch einen Überfall der Litauer zerstört, später an anderer Stel-

Die »Altstadt« aus der Luft von Nordwesten. Innerhalb der ovalen, gut erhaltenen Wallbefestigung sind Kellergruben in Bewuchsmerkmalen erkennbar. Das Gehöft südlich der Stadt-wüstung geht auf eine schon im Mittelalter überlieferte Mühle zurück.



## Eine kurze Stadtgeschichte

Das 1243 unter dem Schutz des Deutschen Ordens gegründete Bistum Ermland erstreckte sich vom Frischen Haff bis weit in das von pruzzischen Stämmen nur dünn besiedelte Galinden, bereits Teil des zeitgenössisch als »Große Wildnis« bezeichneten Urwaldes im Südosten Preußens. Der systematische Landesausbau mit deutschen Zuwanderern begann um 1280 an der Küste und schob sich im 14. Jh. immer weiter in die Wä-

Das Geländemodell mit Geomagnetikanomalien gibt eine Vorstellung vom Stadtplan. Das Areal nördlich und westlich der Befestigung wurde wohl nur gewerblich genutzt, wäre bei besserer Entwicklung aber sicher in die städtische Bebauung einbezogen worden.



desinneren vor. Dabei ließ  
berhard von Neiße in den  
ren Burg und Stadt Alt-War-  
legen, mit Zuwanderern aus  
unter Führung der Gebrüder  
und Peter. Das diente dem  
bau, aber auch militärischer  
denn der Deutsche Orden  
14. Jh. erbitterte Kriege mit  
Fürstentum Litauen. Das be-  
änderung und Brandschat-  
ed und Totschlag auf beiden  
esen Umständen fiel Alt-War-  
um Opfer: Die Ordenschro-  
richteten, dass die litauischen  
ten Kynstut und Olgierd die  
einnahmen und deren Ein-  
besamt umbringen ließen.

#### dt« am Wadangsee

adtwüstung, die den Flurna-  
e Stadt« trägt, liegt auf einem  
gorn unfern des Wadangsees.  
egriffsseite im Westen beson-  
ausgebaute Wall-Graben-An-  
lenzt ein ovales Siedlungsareal  
220 m x 160 m Fläche. Die An-  
wurde auf ungenutztem Gelän-  
g. Ihre Gestalt ist dem Terrain  
im Inneren gab es aber sehr  
e Bebauungsstrukturen: Im

Ein Keller am Markt-  
platz mit verbranntem  
Wand- und Decken-  
versturz sowie Zug-  
gangsrampe. An der  
rückwärtigen Wand  
sind starke Eck- und  
Mittelpfosten, hori-  
zontale Spannbalken  
und die senkrechten  
Wandbretter zu se-  
hen, vorn liegen meh-  
rere Tongefäße. Die  
Rekonstruktion zeigt,  
wie ein typisches Haus  
am Marktplatz von  
Alt-Wartenburg aus-  
gesehen haben könn-  
te. Im Keller stehen  
Daubenfässer. Das  
durch den Brand ver-  
kohlte Holz solcher  
Fässer hatte sich tat-  
sächlich erhalten.

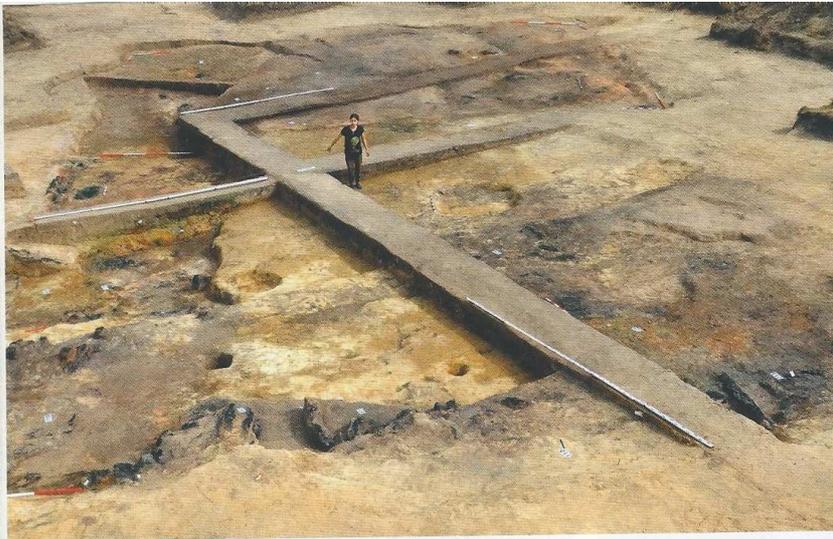


Zentrum befand sich ein rechteckiger  
Marktplatz von 40 m x 60 m Fläche,  
der an drei Seiten von Hauskellern ge-  
säumt, im Süden aber von einem durch  
seine Größe und rechteckig-geschlossene  
Gestalt hervorgehobenen Gebäudekom-  
plex abgeschlossen wurde – das Rat- bzw.  
Kaufhaus. Nach Westen hin verliefen pa-  
rallel zueinander zwei Straßenzüge,  
deren nördlicher zum Stadttor führte. Gut  
30 Kellergruben sind in der Geomagne-  
tik zu identifizieren; die zugehörigen Ge-  
bäude erhoben sich straßen- bzw. platz-  
seitig, in den rückwärtigen Bereichen der  
Grundstücke befanden sich Werkstätten  
und Öfen für gewerbliche Aktivitäten.  
Nordöstlich des Marktplatzes erhob sich  
die Kirche. Insgesamt lässt sich ein re-  
gelmäßig vermessener Stadtplan erken-  
nen. Trotz der nur kurzen Existenz der

Gründung ist eine intensive Bebauung  
erkennbar, doch waren bis zum Schluss  
noch nicht alle Parzellen besetzt. Offen-  
kundig mangelte es in diesem abgelege-  
nen Ort an Siedlern, sodass sich die Stadt  
nur langsam entwickelte. Die Ansied-  
lung entsprach dem typischen Bild ei-  
ner Gründungsstadt des 14. Jh. im Erm-  
land, war aber sehr klein.

#### Nur Holz und Lehm

Vier Keller wurden freigelegt, die die  
»Standardbebauung« von Alt-Warten-  
burg exemplarisch beleuchten. Die Bau-  
werke waren komplett aus Holz bzw.  
Holz und Lehm in Varianten des Stab-  
und Fachwerkbaus errichtet worden.  
Der Backstein hingegen, der in jener Zeit  
im Preußenland bereits vielfach An-  
wendung fand, spielte in der peripher



gelegenen Stadtgründung keine Rolle. Über Zugänge mit Treppen konnten die rechteckigen Keller von 4 bis 6 m Seitenlänge betreten werden. Einer der Keller war über eine gut 6 m lange Rampe erschlossen, wohl zum Herabrollen von Fässern. Zwei Fässer hatten sich in verkohltem Zustand erhalten. Allgemein dienten die Keller als Lagerräume. Sie konnten verschlossen werden, wie Schloss- sowie Schlüsselfunde anzeigen.

In den Hinterhöfen an der Ostseite des Marktplatzes konnte neben Ofen gruben für Alltags- und Handwerkszwecke auch eine kleine Hausstelle erforscht werden, die einen großen Buntmetallkessel, mehrere umgestürzte Tongefäße sowie eisernes Gerät enthielt, darunter Bratspieß und Forke. Wahrscheinlich handelte es sich hier um ein Brau- oder Küchengebäude hinter dem Haupthaus, das zwecks Brandschutz separat stand.

Besonders interessant ist das Rat- oder Kaufhaus im Süden des Marktplatzes: ein nicht ganz geschlossenes Geviert von aneinander anschließenden kleinen, teils unterkellerten Stabbau-/Fachwerkhäusern um einen rechteckigen Hof. Sie gehörten zu kleinen Läden, Schreib- und Versammlungsstuben sowie Werkstätten; zu Letzteren zählen auch mehrere Öfen. Dieser noch nicht sonderlich repräsentativ ausgebaute administrativ-ökonomische Baukomplex, in zeitgenössischen Quellen anderer Städte des Ordenslandes als »Kaufhaus« bezeichnet, war das ökonomische Herz des Ortes.

Gräber im Nordosten des Marktplatzes lassen auf die Lage der Kirche schließen, vermutlich ebenfalls ein hölzernes Bauwerk. Ein Frauengrab enthielt als Beigabe ein Messer, sodass es sich bei der

Das Rat- bzw. Kaufhaus im Süden des Marktes umfasst Keller kleiner Verkaufsräume und Werkstätten sowie ein größeres ebenerdiges Gebäude (oben).



Bestatteten um eine Pruzzin handeln könnte – ein Hinweis auf Beziehungen zwischen Zuwanderern und Einheimischen. Der gesamte Siedlungskomplex war mit einem palisadenbewehrten Erdwall und davor gelegenen Spitzgraben befestigt. Wie sich 1354 zeigte, reichten diese Wehranlagen jedoch nicht aus.

#### Die Katastrophe von 1354

1354 endete das Leben in der Stadt schlagartig. In den Kellergruben stießen die Ausgräber daher auf eine »Pompeji-Situation«: Töpfe standen noch dort, wo sie sich am Morgen jenes Tages be-

Armbrustbolzen und Speerspitzen zeugen von kriegerischen Zeiten. Die im Stile der Gotik gestalteten Schlüssel sind ein Abglanz bürgerlicher Lebensart; das Rädchen gehörte zu einem Reitersporn, vielleicht eines Ordensritters. Silberne Brakettaten des Deutschen Ordens und des Bistums Ermland, geprägt zwischen 1307 und 1348, zeigen unter anderem Wappen und Kreuze.

fanden, der den Untergang der Stadt brachte. Der Kessel wartete seit gut 660 Jahren auf seinen Einsatz; Äxte, Sensen, Pflug und Hacken lehnten noch an den Wänden, an denen sie damals abgestellt worden waren; große Mengen Getreide hatte der Feuersturm verteilt; in einem Keller und im Kaufhaus fanden sich Ballungen von Silbermünzen – offenkundig kleine Barschaften, die in höchster Not verloren oder versteckt worden waren. Tongefäße waren zerschmolzen und verformt, eine Folge enormer Hitze der Zerstörung durch Brände.

Die Befunde werfen überaus eindrucksvolle Schlaglichter auf ein dramatisches Ereignis in einer gewalttätigen Zeit. Die Beschreibungen von Gewaltakten und Grausamkeiten in den Ordenschroniken sind keine Übertreibungen – das belegen nicht nur die Reste der komplett verbrannten Stadt mit den

Spuren eines zivilen, abrupt unterbrochenen Alltags, sondern auch zahlreiche Funde von Armbrustbolzen und Pfeilspitzen sowie menschliche Skelettreste in einem Keller am Markt. Die Knochen stammen von einem etwa einjährigen Kind. Man kann die Situation vielleicht so erklären, dass sich eine Mutter und ihr Kind im Keller versteckt hatten. Zumindest der Sprössling wurde dann durch einen feindlichen Krieger oder den zusammenstürzenden Keller erschlagen. Später barg man die Leichen Erwachsener, übersah aber diesen kleinen, im Brandschutt verborgenen Körper.

### Urbanes Leben am Rande der Wildnis

Zahlreiche Waffen, Ausrüstung für Reiter, Trachtbestandteile wie Schnallen, Gürtel- und Riemenbeschläge, Münzen des Deutschen Ordens und des Bistums Ermland, Arbeitsgerät, Spinnwirtel, Wetzsteine und Keramik geben uns eine Vorstellung vom Alltag in der Stadt, von den Lebensbedingungen der Menschen, ihren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen. Die Masse der Keramik entspricht einer spätgotischen Standbodenware, die an den schlesischen Formenkreis anschließt, aus dem die Neubürger kamen. Zugleich gibt es etwas pruzzische Tonware, die auf Kontakte zwischen Stadt und Umland hindeutet.

Die ökonomische Basis der Siedlung bildete zweifellos die Landwirtschaft, wie Pflugteile, Axt, Sense und Radehacke (mit verkohltem Stiel), ferner auch Getreidereste in den Kellern – meist Roggen, Gerste und Weizen – anzeigen. Diverse Öfen, Tiegelreste und Eisensachen belegen aber auch Handwerk, vor allem die lebenswichtige Metallbearbeitung. Viele Münzen fanden sich hinter den Wänden der Keller. Sie unterstreichen die Rolle des Handels auf dem städtischen Markt. Modische Trachtsachen, Schmuckplaketten aus Silber und Messing, glasierte Importkeramik und Ähnliches künden von einem gewissen Wohlstand der Einwohner, von ihren Kontakten innerhalb des preußischen urbanen Netzwerkes und ihrem Bedürfnis, in der »Großen Wildnis« die ihnen vertraute Lebensweise fortzuführen; zugleich belegen solche Funde die Mittler- und Marktfunktion, die einer

Kleinstadt wie Alt-Wartenburg als Mittelpunkt einer ländlichen Region zukam. Dort wurden Produkte der Umgebung – vor allem Getreide – gesammelt, von hier aus an die Küste verbracht und auf diese Weise in den Hansehandel des Ordenslandes eingespeist.

### Ein mittelalterliches Großprojekt scheitert

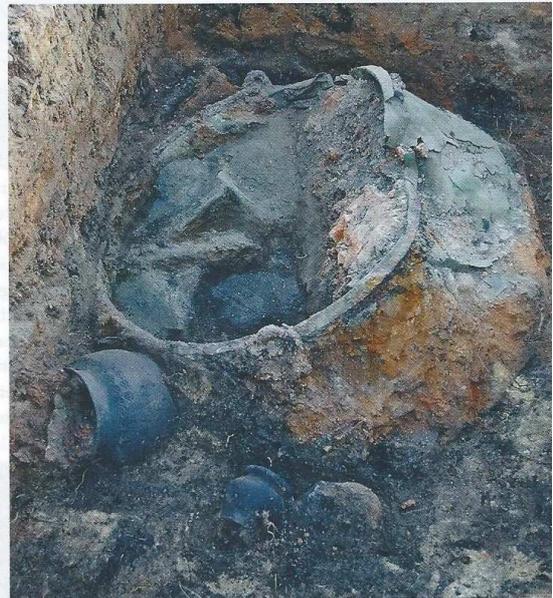
Die Untersuchungen geben Aufschluss zu Fragen der Entstehung von Rechtsstädten – die sogenannte Urbanisierung – im Baltikum. In Alt-Wartenburg wird deutlich, wie wichtig das planerische Element bei solchen Großprojekten gewesen ist. Ohne Anknüpfung an vorhandene Siedlungsstrukturen wurde eine Stadt mitteleuropäischen Typs »auf der grünen Wiese« geplant, vermessen und dann mit enormer logistischer Anstrengung verwirklicht. Planung, Vermessung und versierte Organisation waren zentrale Elemente einer Um- und Neustrukturierung der Landschaften zwischen Ordensland und Siebenbürgen im hohen und späten Mittelalter.

Die Forschungen in Alt-Wartenburg liefern auch interessante Einblicke in die Lebensverhältnisse einer kleinen spätmittelalterlichen Gründungsstadt. Einerseits künden die schlichten Gebäude, das eher einem Wirtschaftshof als einem städtischen Repräsentationsgebäude gleichende Kaufhaus, die aus Holz und Lehm bestehende Architektur und Befestigung des Ortes sowie die Zeugnisse agrarischer Wirtschaftsweise von rustikal-bescheidenen Verhältnissen in dieser abgelegenen Siedlung. Andererseits wurde alles verwirklicht, was ge-

meinlich zu einer Stadt gehörte – vom Rat-/Kaufhaus über Kirche und Marktplatz bis hin zur Befestigung. Alt-Wartenburg erscheint als in die »Große Wildnis« versetztes Zentrum westlichen Musters, ohne größere Anpassung an die Gegebenheiten des Preußenlandes.

Tatsächlich wandelten sich Bevölkerung und Kultur des Landes damals grundlegend. Für die Alt-Wartenburger Kolonisten ging diese Geschichte aber nicht gut aus – ihre Hoffnung, sich im Preußenland eine Zukunft aufzubauen, nahm ein schlimmes Ende. Der archäologische Glücksfall Alt-Wartenburg hat also einen durchaus tragischen Hintergrund. Ψ

Unter dem Schutt eines 1354 niedergebrannten Nebengebäudes fand sich ein großer Buntmetallkessel mit Eisenhenkel von gut 1 m Durchmesser. Der Kessel war zum Brauen von Bier oder Kochen großer Mengen von Suppe geeignet.



## DIVINE X DESIGN

Das Kleid der Antike



Antike am Königsplatz  
Antikensammlungen und Glyptothek

Staatliche Antikensammlungen  
und Glyptothek München  
5. April bis 8. Oktober 2017

Täglich außer Montag 10–17 Uhr

Sonderausstellung in Zusammenarbeit  
mit der AMD Akademie Mode & Design

[www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de](http://www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de)